

Vietnam – eine Reise die in jeder Beziehung nachhaltig war

Das Interesse der Ehemaligen Plantahofschüler für die Reise nach Vietnam war recht gross. Vietnam, ein Land das sich über Jahre hinweg in einem permanenten Kriegszustand befand und sich selbst im 1972 von den übermächtigen Amerikanern befreit hat, eine starke Leistung. Seither ist es ein kommunistischer Staat mit marktwirtschaftlichen Zielen. Leider erschwert die Korruption der mächtigen Partei-Mitglieder immer noch die Weiterentwicklung dieses aufstrebenden Landes. Vietnam wird auch als Deutschland von Asien bezeichnet, denn die Leute sind ausserordentlich fleissig und bestrebt im Weltmarkt zu bestehen. Nach einem langen Flug von Zürich via Singapur erreichen wir die Hauptstadt von Vietnam Hanoi. Mit der Busfahrt vom Flughafen in die Innenstadt lernen wir die spezielle Fahrweise der vietnamesischen Motorräder und Autos kennen. Auf Plätzen und grossen Strassen herrscht ein heilloses, aber geordnetes Durcheinander! Nach dem Hotelbezug machen wir die ersten Erfahrungen mit dem chaotischen Verkehr in der Innenstadt von Hanoi, und zwar jeder mit einem speziellen Gefährt, einer Ritschka mit Fahrer. Zuerst sitzt uns die Angst noch etwas im Nacken, doch dann gewöhnt man sich an die Fahrweise der Ritschka-Fahrer und der anderen Verkehrsteilnehmer; es war ein Riesengaudi!

Hanoi hat einiges zu bieten. Neben dem Ho Chi Minh Mausoleum, dem Quan Thanh Tempel und der 1. Nationalen Universität, besuchen wir am Abend auch das Wasserpuppentheater, eine Spezialität der



vietnamesischen Kultur. Auf einem lokalen Markt erhalten wir einen Einblick in die Vielfalt an Kleidern,

Haushaltartikeln, Gemüse, Früchten und Kleinvieh. Auf einigen Märkten wurde auch Hundefleisch angeboten.



Der Besuch bei einer Bauernfamilie zeigt uns die Einfachheit des Lebens und auch die Grosszügigkeit der Bauernfamilien. Wir werden mit Früchten und Getränken verwöhnt, u.a. auch mit Reisschnaps.

Nach einem kurzen Flug von Hanoi erreichen wir die ehemalige Hauptstadt Hue (von 1802 – 1945). Diese ist reich an Kulturgütern, denn dort waren die verschiedenen Kaiser von Vietnam zu Hause. Über den Wolkenpass gelangen wir nach Danang und Hoi An.

Der nächste Tag ist der landwirtschaftlichen Produktion gewidmet. Zu diesem Zweck fahren wir zu einer Bauernfamilie in der Nähe von Hoi An. Noch vor wenigen Jahren musste Vietnam Reis aus dem Ausland importieren. Heute ist Vietnam das Land, welches am meisten Reis exportiert. Wie kam es dazu? Diese Steigerung der Produktion ist hauptsächlich auf die Landreform von 1986 zurückzuführen. Jeder Bauernfamilie wurden 70 m² landwirtschaftliches Land zugeteilt. Mehrere Familien schlossen sich zusammen, um gemeinsam grössere Flächen bewirtschaften zu können. Im Norden von Vietnam wird in der Regel einmal pro Jahr Reis geerntet. Gegen Süden des Landes kann bis 3 x geerntet werden. Der Anbau geschieht entweder mit der Aussaat von gekeimten Samen oder direkt mit Setzlingen. Während der folgenden Wachstumsphasen muss der Wasserspiegel immer gleich hoch sein, damit die Pflanzen weder vertrocknen noch verfaulen. Kurz vor der Ernte (nach 90 bis 130 Tagen) wird das Feld trockengelegt, damit das Korn endgültig reifen kann. Die Ernte ist harte Handarbeit. Der Reisanbau in Vietnam ist eine absolute Gemeinschaftsarbeit! Nur selten kommen Maschinen zum Einsatz. Der geerntete Reis wird getrocknet und in einer Reismühle werden die Spelzen maschinell entfernt. Dieser Reis wird Naturreis oder Vollkornreis genannt.





Nun sind wir an der Reihe. Auf den kleinen sauber gepflegten Gemüsefeldern werden wir in den Gemüsebau eingeführt. Zuerst werden wir mit einer braunen Arbeitsbluse und einem traditionellen Sonnenhut eingekleidet. Mit einfachen Werkzeugen bearbeiten wir den sandigen Boden. Das heranwachsende Gemüse muss täglich mit Spritzkannen bewässert werden. Die Sonne brennt und wir kehren gerne in den Schatten zurück. Unter kundiger Anleitung eines Jungkoches muss jeder seine Omelette mit Poulet Fleisch und Sojasprossen selbst backen. Besonders das Wenden der Omelette bereitet einigen Mühe. Mit einer gewissen Genugtuung stellen die Männer fest, dass sie in diesem Wendemanöver nicht schlechter abschneiden als unsere Frauen. Der Aufenthalt auf diesem Betrieb wird abgerundet durch eine erholsame Fuss- und Rückenmassage.

Von Danang aus erreichen wir mit der Vietnam Airline die Bergregion um Da Lat auf 1'000 m ü.M.

Bei vielen Bauten spürt man noch den Einfluss der französischen Kolonialzeit (Chalet Stil). Man trifft auch auf Nadelbäume, sehr viele Blumenproduzenten, Gemüse- und Kaffeeplantagen. Auch Kartoffeln, Mais und Milchvieh gehören zu den Einkommensquellen der ländlichen Bevölkerung. Interessant war auch der Besuch einer Grillenfarm. Die Grillen werden für den Konsum produziert. Einige von uns wagten eine Kostprobe der eiweissreichen Nahrung, die andern ekelte es gewaltig. Auf einer Kaffeeplantage sahen wir die kleinen Wiesel, die Kaffeebohnen verspeisen und aus dem Kot wird dann die Bohne herausgesiebt und es entsteht ein sehr teurer Kaffee, der auch in der Schweiz verkauft wird. Eine Kostprobe für 2 Dollar pro Tasse durfte dort nicht fehlen.

Nach 2 erlebnisreichen Tagen flogen wir weiter in die Grossstadt Saigon, heute Ho Chi Minh City genannt. Einerseits trifft man koloniale Architektur, andererseits auch ganz moderne Bauten. Die Stadt macht einen sauberen Eindruck und der Verkehr scheint etwas gesitteter und gemächlicher als in Hanoi zu fließen.



Cu Chi ist bekannt durch die unterirdischen Tunnel des Vietkongs, die während des Vietnamkrieges gegen die Amerikaner von Bedeutung waren. Es ist erstaunlich, wie das Land nach dem Krieg wieder aufgebaut und die entlaubten und totgespritzten Wälder neu aufgeforstet worden sind. Im Vietnamkrieg sind 3 Millionen Menschen umgekommen (2 Millionen Zivilisten, 1 Mio. Vietnamesische Soldaten und 59'000 Amerikaner). Das Kriegsmuseum und die Relikte des Lebens im

Untergrund geben zu denken und zeigen einmal mehr die Sinnlosigkeit des Krieges. Der Besuch in **Can Tho**, der grössten Stadt im Mekong Delta zeigt uns die Vielfalt in der landwirtschaftlichen Produktion. Auf einer Bootsfahrt im Mekong Delta treffen wir auf einer Insel auf Fruchtgärten und die Herstellung von Kokosnuss-Süssigkeiten und Reiswein. Ein Milchviehbetrieb, von einer Frau geleitet, produziert im anfallenden Mist mehrmals Regenwürmer für die Fischzucht und verkauft den Rest als guten Dünger. Die landwirtschaftlichen Produkte werden teilweise auf „schwimmenden Märkten“ verkauft.

An vielen Orten werden Vorbereitungen für das baldige Neujahrsfest der Vietnamesen getroffen mit sehr viel Blumen, Orangenbäumen in Töpfen mit vielen Früchten dran und farbenprächtigen Girlanden.

Ab und zu trifft man noch Veteranen des vergangenen Kriegs an. In Uniform salutieren sie einem zu und manchmal sprechen sie auch noch ein paar Worte Französisch. Ho Chi Minh, der Volksheld und Führer der Vietkong, ist auf Bildern und in Statuen vielerorts anzutreffen, fast wie ein König in andern Ländern. Wie uns erklärt wurde, haben Parteimitglieder verschiedene Privilegien, u.a. Zugang zu Regierungsstellen. Bloss ca. 20 Prozent der Bürger seien Mitglied der Partei. Uniformen sind übrigens bei den Vietnamesen wie auch in andern asiatischen Ländern beliebt und die Polizei hält willkürlich Mopedfahrer, Autofahrer und Cars an um das Salär etwas aufzubessern.

Die Reise von Norden nach Süden zeigte uns, dass das Klima und der Entwicklungsstand unterschiedlich sind. Während im eher armen Norden am Morgen um die 15 Grad herrschten, war es im reicheren Süden jeweils bereits über 20 Grad und da und dort regnete es nachmittags in Strömen.

Vietnam ist eine Reise wert und bringt neue Einblicke in ein bisher unbekanntes Land mit freundlichen und sehr aktiven Menschen sowie abwechslungsreicher Kultur und Landschaft.

